



Fernlernen NMG im 1. und 2 Zyklus

Prinzipien des Fernlernens

Diese Prinzipien guten Fernunterrichts sind in den folgenden Beispielen umgesetzt:

- analoge und digitale Elemente einsetzen
- arbeiten mit dem, was man hat (die eigene Wohnung)
- Chancengleichheit erzeugen (nicht alle haben Computer/Drucker/Materialien/Ressourcen)
- synchrone und asynchrone Lerneinheiten planen
- Produkte sind Ergebnis von eigenem Entwickeln/Tun und geben Anlass zu Feedback (Beziehung Schüler/in–Lehrer/in)
- Kontakt untereinander

Die folgende Unterrichtsskizze zeigt am Beispiel "Orientierung in Räumen" wie Fernlernen ausgehend von der eigenen Wohnung in Zyklus 1 und 2 umgesetzt werden kann. Die Unterrichtseinheiten bestehen jeweils aus zwei Teilen: der erste befasst sich mit dem Innenraum, der zweite mit dem Aussenraum.

Ich kundschafter meine Wohnung aus (Zyklus 1)

Worum geht es? Lernziele

- Räumliche Orientierung: Die Schüler/innen übersetzen Alltagserfahrung mit Räumen in Abstraktionen wie zum Beispiel Karten.
- Wortschatz: Die Schüler/innen erweitern ihren Wortschatz auf handelnde Weise und setzen die neuen Worte in einem selbstgewählten Phantasie-Projekt ein.

Viele Kinder sind jetzt zum Teil ausschliesslich in ihren Wohnungen. Dieses Unterrichtsprojekt arbeitet mit diesem eingeschränkten Raum und macht ihn – vielleicht – als vielfältiger wahrnehmbar, als er bislang war. Dabei lernen sie fächerübergreifend Neues.

Bezüge: Lehrplan, Jahresplanung, andere Fächer

Lehrplan	NMG 8	Orientierung in Räumen, Vielfalt von Räumen Klasse als Gemeinschaft erfahren, erkunden, einschätzen, mitteilen
Lehrmittel	Deutsch	Die Sprachstarken 3
Fächer	Sprachen	Wortschatz: Bezeichnung von Räumen (ein- und mehrsprachig), schriftlicher und mündlicher Umgang mit Sprache.
	Mathematik	zählen, räumliche Vorstellung, u.U. M/I: ordnen und sortieren
	Gestalten	Zimmer/Haus zeichnen und Traum-Zimmer/Haus basteln

Drehbuch

Das Unterrichtsvorhaben zielt darauf, dass die Kinder ein Traumzimmer (jüngere Kinder) oder ein Traumhaus entwerfen und beschreiben können. Sie nutzen die eigenen vier Wände als Forschungsraum, in dem gezählt, geordnet, bezeichnet wird und sie bleiben in Kontakt mit ihren Schulkameradinnen und -kameraden (Beziehung innerhalb der Klasse). Wir waren uns beim Entwickeln bewusst, dass die Unterschiede zwischen den Wohnungen gross sein können. Da sie aber keine Informationen über die eigene Wohnung mit andern teilen, ist der Vergleich/ ist die Blossstellung minimiert.

Ich kundschafter meine Wohnung aus

Teil 1: Was ist da?

Einsteigen

Die Kinder erhalten ein ausgedrucktes Arbeitsblatt, auf dem sie einen Fragekatalog mit Aufgaben zum Zählen erhalten. Ihre Resultate halten sie mit Strichlisten oder Zahlen fest. Mögliche Zählfragen:

- Wie viele Zimmer hat die Wohnung?
- Wie viele Stockwerke hat das Haus? in welchem wohnst du?
- Wie viele Türen, Fenster, Geräte, Pflanzen, etc. kannst du in deiner Wohnung zählen? im Haus?
- Wie findest du heraus, wie viele Wohnungen es in deinem Haus hat? Schreib auf, wie du es herausgefunden hast (Klingelknöpfe zählen, Briefkästen zählen)
- Wie viele Leute kennst du, die in deinem Haus wohnen?

Erarbeiten

Raum wahrnehmen

Z. B. wo bist du am liebsten in deiner Wohnung? (je nach Stufe schriftlich begründen oder zeichnen und herausheben, was diesen Ort besonders angenehm macht)

Das Ergebnis dieser Aufgabe an die Lehrperson schicken, die der Klasse ein Feedback gibt und/oder die Zeichnungen an der Klassentüre aufhängt, damit man die Lieblingsorte der andern sehen kann. Digital mit ILIAS, OneNote, ppt-Folien, padlet, digitales Buch.

Räumliche Orientierung innerhalb der Wohnung

Mögliche Aufträge

- Lehrperson zeichnet einen beliebigen Wohnungsgrundriss und die Kinder suchen aus Prospekten Bilder, die zu den Räumen passen, schneiden sie aus und kleben sie ein.
- Alternativ: Lehrperson schickt einen Grundriss und Fotos von beliebigen Räumen, die Kinder ordnen zu, welches Foto zu welchem Raum gehört.
- Jüngere Schüler/innen zeichnen ihr Zimmer, ältere zeichnen ihre Wohnung bzw. versuchen nach dem Vorbild der Lehrperson, einen Plan ihrer Wohnung zu zeichnen.
- Schatzsuche: Kinder verstecken etwas in der Wohnung und zeichnen eine Schatzkarte, mit der jemand anders den Schatz finden kann. Varianten: heiss-kalt, oder mündlich beschreiben und dann losschicken «der Schatz ist im ...-Zimmer unter/hinter/...», Steigerungsmöglichkeit: geheimnisvolle, rätselhafte Beschreibungen machen.

Hilfestellungen und Differenzierungsmöglichkeiten

- Wörterlisten mit den Bezeichnungen der Räume abgeben: ausschneiden und einkleben.
- Kennen die Kinder noch andere Namen für diese Räume? dazu schreiben
- Weitere Wörter: Welche Gegenstände, welche Aktivitäten gehören in welches Zimmer?
- Welche vorgegebenen oder selbst gefundenen Verben, Adjektive passen zu welchem Raum? (Differenzierungsmöglichkeiten)

Teil 2: Aus der Wohnung «heraus»

Einsteigen

Die Kinder erhalten die Klassenliste und den Stadtplan (ev. ein Klassenfoto?).

a) Arbeit mit der Klassenliste:

- in einer von der LP vorgegebenen/selbst entwickelten Tabelle einordnen: welches Kind (Namen schreiben können) wohnt in welcher Strasse (sinnvoll, wenn mehrere Kinder in derselben Strasse wohnen)?
- Quiz: Der Lehrperson sagen, in welcher Strasse am meisten Kinder üben (Chat oder E-mail oder Anruf, je nach Möglichkeiten der Familie)

b) Kinder üben, die eigene Adresse zu schreiben:

Jedes Kind schreibt seine Adresse auf ein Couvert und bringt dieses in die Schule. Die Lehrperson lässt darauf jedem Kind ein Arbeitspaket zukommen: Es enthält erstens das Couvert eines andern Kindes, allenfalls bereits frankiert, und zweitens einen Arbeitsauftrag. Möglichkeiten:

- das eigene/ ein beliebiges Zimmer zeichnen und schicken
- ein Zimmer möglichst gut beschreiben (mit den Wörtern aus der Wörterliste) und dem andern Kind etwas wünschen (Brief, siehe «Die Sprachstarken 3, Kapitel: Sag's mit einem Brief»)
- ein Zimmer möglichst gut beschreiben (mit den Wörtern aus der Wörterliste) und das andere Kind soll nach dieser Beschreibung ein Zimmer zeichnen und dieses dann dem ersten Kind schicken (nochmals eine Adresse schreiben üben)
- Sprechen: Audioaufnahme machen: Auf Standardsprache ein Zimmer beschreiben und die Audioaufnahme der Lehrperson schicken (Wörterliste)

Endprodukt

Ein Traumhaus malen oder basteln und auf Hochdeutsch beschreiben (Audio-Aufnahme). Dazu eine Strukturierungshilfe der Lehrperson (Wörterliste, nicht nur Nomen, Ablauf der Beschreibung).

Weiter von hier aus

- **Stadtplan:** Auf dem Stadtplan das Quartier finden (oder Ausschnitt herauskopieren) und alle Strassen, die auf der Klassenliste stehen, anmalen. Schwieriger: Schätzen, wo die Häuser tatsächlich stehen (Hausnummern auf dem Stadtplan eingezeichnet). Weiter arbeiten mit dem Stadtplan.
- Wie wohnen Menschen anderswo? (Z.B. Peter Menzel, So lebt der Mensch)
- Wie wohnten Menschen in unserem Quartier zu einer anderen Zeit – vor 100, 200 Jahren? Staatsarchiv Basel-Stadt Fotosammlung, Bildbände zu Basel, baslergeschichte.ch
- Wie wohnten meine Eltern/Grosseltern? Gibt es Fotos? Gegenstände, die daran erinnern?

Unser Haus – mein Lebensraum (Zyklus 2)

Worum geht es? Lernziele

- Wortschatz: Die Schüler/innen erweitern ihren Wortschatz auf handelnde Weise und setzen die neuen Worte in einem selbstgewählten Phantasie-Projekt ein;
- Räumliche Orientierung/Abstraktion: Sie zeichnen einen massstabgetreuen Grundriss ihrer Wohnung;
- Quellenkritik: Sie beginnen damit, Karten als Informationsträger zu befragen.

Bezüge: Lehrplan, Jahresplanung, andere Fächer

Lehrplan	NMG 8	Sich in Räumen orientieren
Lehrmittel	Zahlenbuch 4 Zahlenbuch 6	Vergrössern und verkleinern Buch S. 72/73, Arbeitsheft: S.37/38 Flächeninhalte: Buch, S. 26/27, Arbeitsheft, S.27/28
Fächer	Sprachen	Wortschatz: Bezeichnung von Räumen (ein- und mehrsprachig, auch F und E), schriftlicher und mündlicher Umgang mit Sprache.
	Mathematik	räumliche Vorstellung, Plan zeichnen, u.U. M/I: ordnen und sortieren
	Gestalten	Zimmer/Haus zeichnen und Traum-Zimmer/Haus basteln, dreidimensionales Zeichnen (Möbelstück, Raum, Haus)

Unser Haus - mein Lebensraum

Teil I: Was ist da?

Einsteigen

Die Schüler/innen erhalten ein ausgedrucktes Arbeitsblatt mit dem Auftrag, ein Inventar ihrer Wohnung zu erstellen:

- wie viele Zimmer?
- wie viele Stockwerke?
- Wie viele Türen, Fenster, wie viele elektrische, wie viele mechanische Geräte, Pflanzen, etc.

Weitere Fragen

- Nach welchen Kriterien können sie diese Gegenstände ordnen/ gruppieren?
- Wo bist du am liebsten in deiner Wohnung (schriftlich begründen, vielleicht auch zeichnen, fotografieren und herausheben, was diesen Ort besonders angenehm macht, zur Differenzierung an Sprachhilfen denken)

Das Ergebnis dieser Aufgabe an die Lehrperson schicken, die der Klasse ein Feedback gibt und/ oder Zeichnungen an der Klassentüre aufhängt, damit man die Lieblingsorte der andern sehen kann.

Alternativ: einen ganz kleinen Ort in der Wohnung fotografieren und durch Perspektivwahl verfremden. Abgabe auch virtuell möglich (mit ILIAS, Office 365, ppt-Folien, padlet)

Erarbeiten

Lehrperson zeichnet und schickt einen Grundriss, dazu eine Anleitung, wie man Grundrisse zeichnet. Auftrag: die Schüler/innen zeichnen ebenfalls einen Grundriss: entweder eines Zimmers, in dem sie sich gern aufhalten oder der ganzen Wohnung.

Bezüge zum Zahlenbuch 4 und 6 möglich.

Mit Hilfe von Wörterlisten und Formulierungshilfen (gestufte Unterstützung) verfassen die Schüler/innen Beschreibungen. Aufgabe auch mit Fremdsprachen denkbar.

Teil 2: Aus der Wohnung «heraus»

Einsteigen

Die Schüler/innen erhalten die Klassenliste und den Stadtplan (ev. ein Klassenfoto?)

a) Arbeit mit der Klassenliste:

Auf dem Stadtplan/in einer Kopie davon Strassen einzeichnen bzw. färben: Schulhaus, Wohnort der Klassenkamerad/innen, ggf. eine Lösung für Kinder finden, die nicht auf Stadtgebiet wohnen. Weitere Aufträge mit dem Stadtplan formulieren, google Streetview einbeziehen.

Falls es passt, die Idee der Briefe von Zyklus 1 aufnehmen und auf Stufe/ Klasse anpassen.

Erarbeiten

Quartier auf einem alten/ historischen Stadtplan finden, drei Unterschiede benennen und drei Dinge, die gleich geblieben sind. (<https://www.gva.bs.ch/vermessung/historische-plaene.html>)

Möglichkeit: Dem richtigen Plan das historische Foto aus dieser Zeit zuordnen

(<https://www.staatsarchiv.bs.ch/archivgut/digitalisiertes-archivgut/bilder-fotos-online.html>) Das kann analog geschehen (Lehrperson stellt Fotos zusammen, druckt Blatt aus und schickt es/lässt es abholen) oder digital (office 365).

Nachdenken und weiterdenken

- über die Vor- und Nachteile digitaler Karten (was kann man mit digitalen Karten, was man mit analogen Karten nicht kann? Wie sieht es mit Interessen der Kartenmacher aus? Wem gehört das Wissen auf Karten?).
- Online recherchieren (unterstütztes Recherchieren, gestufte Hilfen), ob es auch andere Arten von Karten gibt (Karten im Mittelalter, in andern Ländern, Karte von Basel für Menschen im Rollstuhl, Karte von bestimmten Orten wie pumpipumpe.ch, wo ich sehe, ob ich etwas ausleihen kann etc.)
- Ergebnis sichern: Dokumentation, Poster digital oder analog

Endprodukt: BG-Auftrag Mein Traumhaus

Ein Traumhaus malen oder basteln und auf Hochdeutsch beschreiben (audio Aufnahme).

Dazu eine Strukturierungshilfe (Wörterliste nicht nur Nomen, Ablauf der Beschreibung) der Lehrperson.

Ein Foto der Zeichnung machen, eine Kopie des Fotos in einem Fotoprogramm bearbeiten (geht auf den meisten Smartphones und vielen Computern), mit Detailaufnahmen spielen und dazu kleine Texte verfassen (analog oder digital z.B. mit PowerPoint, Buch-App). Einsenden an Lehrperson, die eine Ausstellung im Klassenzimmer macht.

Weiter von hier aus:

- Wie wohnen Menschen anderswo?
- Wie wohnten Menschen in unserem Quartier zu einer anderen Zeit - vor 100, 200 Jahren?
- Wie wohnten meine Eltern/Grosseltern? Gibt es Fotos? Gegenstände, die daran erinnern?